

Tüüfner Poscht

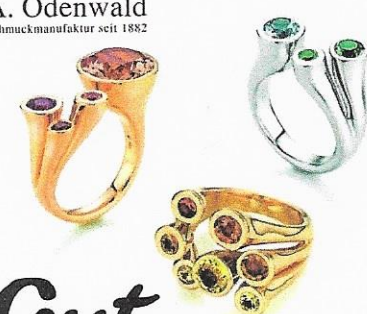
Juni 2021
20. Jahrgang | Nr. 5



Walter Nef ist Bio-Bauer. Und das seit über 20 Jahren. Auf seinem Hof im Zugenhaus produziert er aber nicht nur Milch: Er schafft auch Biodiversitäts-Flächen, pflegt eine Schwalben-Kolonie und setzt auf Kreislaufwirtschaft. Für ihn ist das «Bio». Seiten 14–15 Foto: tiz

Im Grünen

A. Odenwald
Schmuckmanufaktur seit 1882



Gut seit 1927
Goldschmied und Uhrmacher

Marktgasse 7 St.Gallen Tel. 071 222 20 67
www.gut-goldschmied.ch



Tagesbetreuung wird immer beliebter

Seite 11



Kloster Wonenstein: So soll die Zukunft aussehen

Seiten 24 – 25



Karin Künzle ist Hebamme und Autor

Seite 27



Täglich online:
www.tposcht.ch

Neues Leben hinter alten Mauern

Timo Züst

Heute lebt im Kloster Wonnenstein nur noch eine Schwester – Schwester Scolastica. Trotzdem hat das geschichtsträchtige Kloster eine Zukunft: Der Verein Kloster Maria Rosengarten Wonnenstein will dem alten Gemäuer neues Leben einhauchen und dabei den Geist des Ortes bewahren. Nun liegt die erste Baubewilligung vor.

Das nächste Jubiläum steht im Jahr 2029 an. Dann wird das Kloster Wonnenstein 650 Jahre alt. Gegründet wurde es im Jahr 1379. Der St.Galler Abt Kuno von Stoffel schenkte den Schwestern damals das Bauerngut. In den sechs Jahrhunderten ihres Bestehens stellte die Gemeinschaft immer wieder ihre Beharrlichkeit unter Beweis. Im Jahr 1456 brannten Schwesternhaus und Kapelle auf die Grundmauern nieder. Kurz darauf wurde die Anlage neu aufgebaut. Zwischen 1520 und 1531 kämpfte das Kloster mit den Folgen der Reformation. Die Schwestern mussten nach dem Sturm der Anlage durch reformierte Teufner sogar kurzzeitig nach Appenzell fliehen. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts folgten dann die Wirren um die Landteilung, die schliesslich im Jahr 1597 im Landteilungsvertrag gipfelten. Zum wem denn nun aber das Kloster Wonnenstein gehört, wurde allerdings erst im Jahr 1870 mit einem Bundesbeschluss geklärt. Er besagt, dass das Gebiet innerhalb der Mauern auf Inner- und das ausserhalb davon auf Ausserrhoden Boden steht. Das 17. Jahrhundert gilt als Blütezeit des Klosters. In diese Zeit fällt auch der Neubau der heute noch existierenden Klosteranlage. Kurz darauf, im Jahr 1712, mussten die Schwestern aber erneut die Flucht ergreifen. Sie befürchteten einen Überfall der Zürcher, die im Toggenburger Krieg das Kloster Magdenau besetzt hatten. Doch obwohl das Kloster sechs Jahrhunderte allen Wirren der Geschichte getrotzt hatte – seine grösste Prüfung stand ihm noch bevor. Und sie kam leise.

Das 20. Jahrhundert begann vielversprechend. Im Jahr 1938 verzeichnete das Kloster mit 47 Schwestern sogar einen «Personalhöchststand». Doch schon bald wurden die massiven gesellschaftlichen Veränderungen ausserhalb der Klostermauern auch hier spürbar – die Gemeinschaft begann zu schrumpfen. Der letzte Neueintritt war 1964. Der dem Kloster zugehörige Landwirtschaftsbetrieb ist mittlerweile seit über 20 Jahren verpachtet. Im Jahr 2010 lebten hier noch fünf Schwestern, 2019 noch drei und im Januar 2020 verstarb schliesslich Sr. Gabriela Hug, die letzte Frau Mutter. Das hatte auch die Auflösung der Klostergemeinschaft durch den St.Galler Bischof zufolge. Heute lebt hier nur noch eine Schwester, Schwester Scolastica.

Ein langer und schmerzhafter Prozess. Aber er bot auch Chancen. Denn die Absehbarkeit der Auflösung erlaubte eine Zukunftsplanung. Dafür war das Kloster aber auf externe Hilfe angewiesen. Diese bekam sie von den Mitgliedern der Altherrenschaft der St.Galler Studentenverbindung Bodania. Sie kennen das Kloster gut – es ist seit Jahrzehnten Ziel ihrer traditionellen Pilger-Wanderung von St.Gallen. Zum Erhalt des geschichtsträchtigen Ortes wandelten sie gemeinsam mit den Schwestern das Kloster im Jahr 2014 in den «Ver-



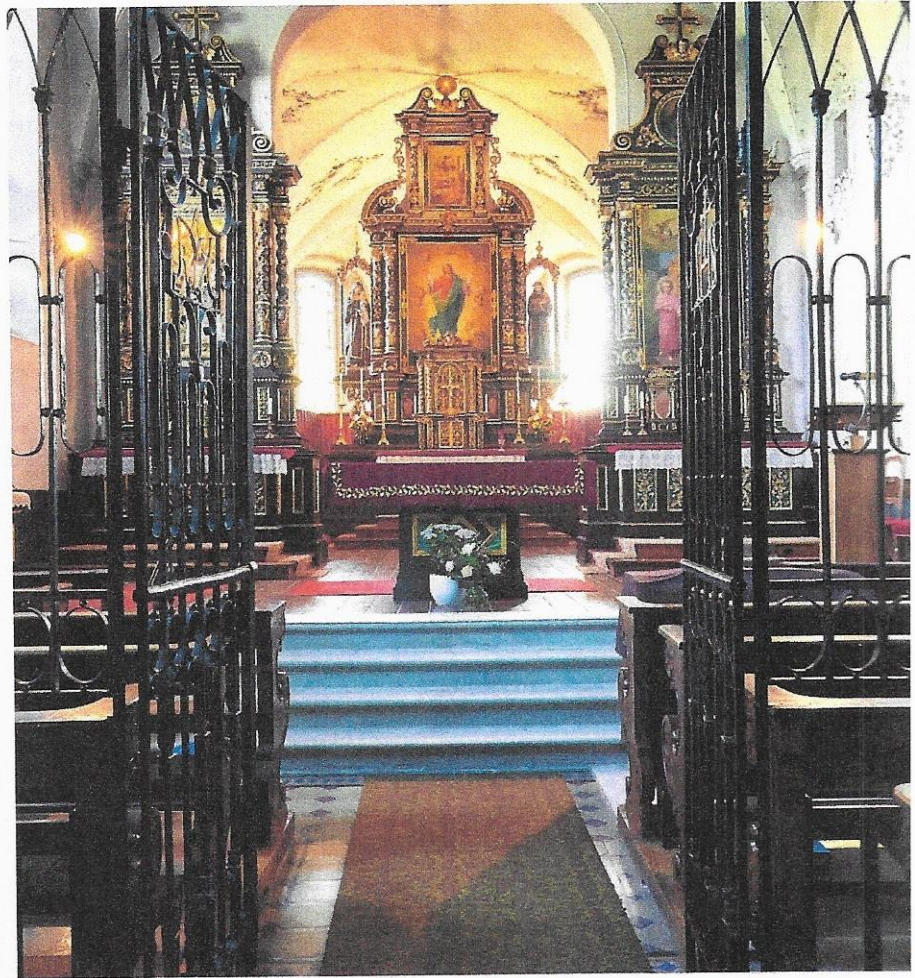
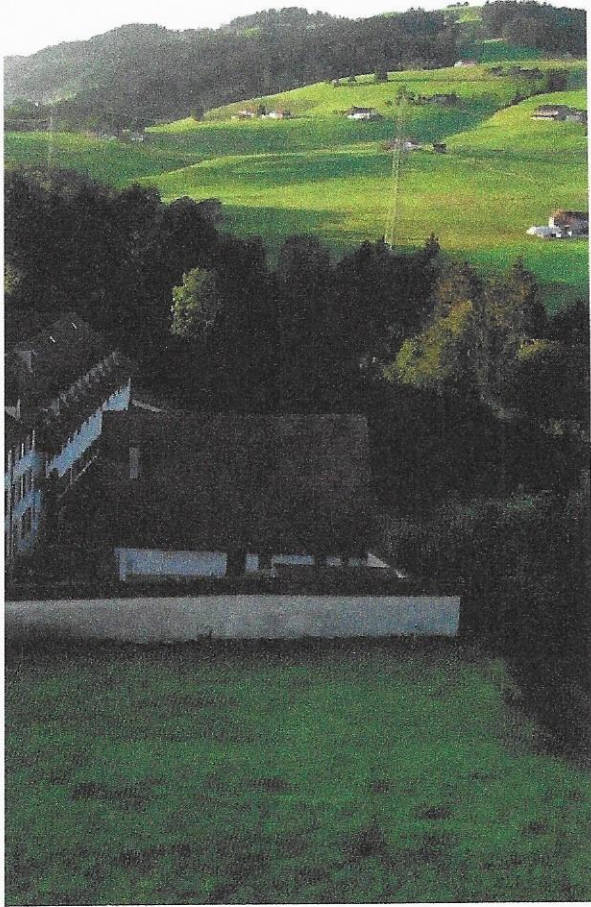
Das Klostergelände aus der Luft. Die Aufnahme ist ein Screenshot aus dem «Werbevideo» des Vereins.

ein Kloster Maria Rosengarten Wonnenstein» um. «Bei dem Ganzen geht es um eine Grundsatz-Frage: Wollen wir solche Kulturgüter erhalten und weiterhin mit Leben versehen? Ist uns als Gesellschaft der dafür nötige Aufwand wert?», sagt Andreas Brändle. Er ist Sprecher und Vorstandsmitglied des Vereins. Und kann einen ersten Erfolg für die Zukunft des Klosters vermelden: Der Verein hat die Baubewilligung für die Restaurierung der Kirche erhalten.

Die letzte Sanierung der Klosterkirche liegt rund 10 Jahre zurück. Die Zeit hat überall ihre Spuren hinterlassen: Der Verputz blättert hier und da ab, die Farbe verblasst, die Orgel muss überarbeitet werden, die Heizung versagt, die Technik ist antiquiert. «Hauptsächlich geht es um Restaurierungsarbeiten. Aber natürlich werden auch die energetischen Aspekte angeschaut. Günstig ist das nicht. Denn bei so einem einzigartigen Objekt ist nichts «von der Stange» und für alle Arbeiten müssen Experten beigezogen werden. «Wir haben das Projekt in Absprache mit dem Heimatschutz erarbeitet. Anders wäre das kaum möglich.» Unter dem Strich wird die «neue Kirche» zwischen 4 und 5 Millionen Franken

Chance für die Kirchengemeinde

Die Restaurierung der Klosterkirche ist auch eine Chance für die katholische Kirchengemeinde Teufen Bühler Stein. Denn der Verein beabsichtigt, die Kirche nach der Sanierung zu öffnen. Diakon Stefan Staub sagt dazu: «Das ist für unsere Gemeinde sehr erfreulich. Natürlich wollen wir diesen historischen und spirituellen Ort nutzen. Auch die Zukunftsvision des Vereins begrüssen wir sehr.»



Ein Blick ins Innere der historischen Klosterkirche. Für deren Restaurierung liegt inzwischen die Baubewilligung vor. Foto: zVg

kosten. Das Kapital dafür trägt der Verein derzeit zusammen. Einiges kommt von der Kirche, dem Denkmalschutz und Stiftungen – aber auch von Privaten. «Wir starten mit dem Bau, wenn wir bezüglich der Finanzierung sicher sind. Denn eine solche Finanzierung ist immer ein schwieriger Prozess», sagt Andreas Brändle. Baubeginn soll im Frühjahr 2022 sein, voraussichtlich dauern die Arbeiten rund zwei Jahre.

Aber nicht nur die alte Schönheit, sondern auch das Leben soll in die Klosterkirche zurückkehren. «Die Kirche soll ein Ort der Liturgie bleiben. Und natürlich ist es eine katholische Kirche. Aber wir wollen sie der ganzen Bevölkerung öffnen – und auch kulturelle Veranstaltungen ermöglichen», sagt Andreas Brändle. Das ist insbesondere für die katholische Kirchgemeinde eine grosse Chance (siehe Kasten). Gleichzeitig zeigt diese Herangehensweise, mit welchem Geist der Verein den Kloster-Komplex in die Zukunft führen will: «Das wird nie ein Renditeobjekt sein. Unser Ziel ist es, den Ort zu erhalten und zu beleben. Natürlich so, dass er selbsttragend ist. Aber ohne die einzigartige Geschichte und Spiritualität des Klosters zu gefährden.»

Die Zukunftsvision

Auf der Website www.wonnenstein.ch hat der Verein Kloster Wonnenstein seinen «Masterplan» für den Kloster-Komplex veröffentlicht. «Dabei handelt es sich um eine Vision. Ein Plan auf strategischer Ebene. Wir werden ihn Schritt für Schritt und möglichst pragmatisch umsetzen», erklärt Andreas Brändle.

Die Idee: In den Gebäuden innerhalb und im Pächterhaus ausserhalb der Klostermauern sollen Wohnraum, Platz für Gewerbe bzw. Büros und Gastronomie («Kloster-Schenke») entstehen. Vielleicht auch für eine neue Klostergemeinschaft. Von einer konkreten Planung ist man aber noch weit entfernt.

«Wir sind auch offen für Ideen. Sie müssen aber zum Geist des Ortes passen.» Aus baurechtlicher Sicht wäre die Vision umsetzbar. Denn historische Gebäude wie diese dürfen laut eidgenössischer Gesetzgebung einer neuen Nutzung zugeführt werden. «Dabei hat man auch etwas Spielraum. Ein sinnvoller Ansatz, wenn man so etwas erhalten will.»

*«Wir sind auch
offen für Ideen.
Sie müssen aber
zum Geist des
Ortes passen.»*
